

## **DFG-Symposium „Allegorie“**

Im Auftrag der Deutschen Forschungsgemeinschaft soll im Herbst 2013 ein internationales literaturwissenschaftliches Symposium zum Thema „Allegorie“ stattfinden. Es folgt organisatorisch dem Muster der Germanistischen Symposien der DFG, wie sie seit den 1970er Jahren durchgeführt wurden. Die Konferenzsprachen sind Englisch und Deutsch, wobei wegen des Formats alle Teilnehmer in der Lage sein sollen, sich beider Sprachen zu bedienen.

Das Symposium soll Perspektiven auf die Allegorie nach Benjamin und de Man, nach den Debatten um die Moderne und Postmoderne entfalten. Die Allegorie ist demzufolge nicht nur Figur, die das eine sagt oder vorstellt, sie bedeutet nicht bloß (etwas anderes), sondern sie bedeutet, indem sie das von ihr Präsentierte dementiert. Die Allegorie als Zeichen (zweiter Ordnung) bezeichnet zugleich den Zeichencharakter und das Bezeichnen; sie ist eine Reflexion des Zeichens im Zeichen. Mit selbstreflexiven Praktiken des Fragments, des Zitats, der Collage, einer ironisch ausgestellten Metanarrativität und Metafiktionalität usw. haben Moderne und Postmoderne zu einer Wiederkehr der Allegorie als analytische Kategorie Anlaß gegeben. Das Erleben des Textes bringt dagegen dessen rhetorische Struktur zum Verschwinden; der performative Effekt der Evidenz des Wirklichen überlagert die Allegorie.

Der Schwerpunkt des Symposiums soll auf kulturwissenschaftlichen und historischen Fragestellungen liegen: es geht um die Allegorie als eine Technik des Erinnerns, Aneignens, Durchdringens und Überlagerns von Kulturen; um die symbolische Selbstverständigung (sub)kultureller Kollektive mittels allegorischer Narrative; um die Diskurse, in denen die Allegorie im Feld von Konkurrenzbegriffen historisch diskutiert wurde; um allegorische Verfahren des Verrätselns und Verbergens im Sinne des Geheimnisses oder der Chiffre, die einer abgeschirmten Verständigung bestimmter kultureller Akteure dienen. Es geht ferner um die Analyse von allegorischen Texten, Werken der Bildenden Kunst und multimedialen Inszenierungen im Sinne einer Analyse ihrer Formen des Zeigens und Bedeutens im historisch je spezifischen sozialen Feld der Kunst- und Kulturproduktion.

In vier Sektionen – die sich z.T. überschneiden - soll die skizzierte Problematik untersucht werden.

### **1. Orte der Überkreuzungen/Ortlosigkeit der Kreuzungen**

**Leitung: Daniel L. Selden (Santa Cruz)**

Der Schwerpunkt dieser Sektion liegt auf der historischen Perspektivierung der transkulturellen Zusammenhänge, die die Entstehung allegorischer Texte, Bilder, Bauwerke bzw. ihrer allegorischen Lektüre an bestimmten Orten begünstigen, z.B. in Alexandria, Cordoba, Florenz, Paris, Wien, New York oder heute beispielsweise Dubai und Shanghai. Die Analyse literarischer Gattungen, z.B. dem antiken Roman oder der Romanze, als Textnetzwerke ist dabei ebenso von Interesse wie ikonographische Analysen.

Das griechische Wort *allegoria* ist erstmals im Hellenismus belegt, wo es im Zusammenhang der Interpretationsverfahren der Älteren Stoa auftritt. Obwohl die Allegorie als Textbildungs- und als Lektürevorgang zuvor bereits in Indien, in Akkad oder im ägyptischen Neuen Reich nachweisbar ist, findet sie erst in der Zeit intensivierter transkultureller Kontakte nach den Kriegszügen Alexanders Verbreitung und wird dann auch zum Gegenstand systematischer Erörterung. Die Allegorie steht derart mit der Entwicklung kosmopolitischer Zentren des kulturellen und ökonomischen Austauschs in enger Verbindung: sie betreibt eine *mouvance* (Zumthor), d.h. eine Bewegung der Texte über zeitliche, geographische und kulturelle

Grenzen hinaus. Traditionell wurde die Allegorie als Verfahren charakterisiert, das den ursprünglichen Signifikanten eines (heiligen oder klassischen) Textes bewahrt, aber ihm ein neues Signifikat unterstellt; die ursprüngliche Leseweise des Textes wird historisch obsolet, indem das Zeichen in einem neuen geographischen und kulturellen Rahmen rekontextualisiert wird.

Die Allegorie bzw. die allegorische Lektüre gilt mithin als Modus der Historisierung, der vom Vergessen bedrohte Traditionen bewahren, erinnern und für die historische Gegenwart neu funktionalisiert. Das Verfahren läßt sich aber auch politisch im Sinne einer imperialen Aneignung fremder Texte oder als Praxis eines kulturellen Synkretismus (oder als Phänomen der Hybridisierung) bestimmen. Die Überwindung historischer und kultureller Distanz durch deren Aufhebung in eine textuelle Gleichzeitigkeit gelingt um den Preis einer diskursiven Immunisierung allegorischer Texte gegen ihren Zerfall in inkongruente Elemente, denn die Integration des (historisch oder kulturell) Fremden durch allegorische Verfahren oder Lektüren riskiert, als Krise einer (unterstellten) kulturellen Einheit – d.h. im Sinne einer Ortlosigkeit kultureller Überkreuzungen – wahrgenommen zu werden, wenn sie nicht von Diskursen kultureller Traditionsbildung oder imperialer Vereinheitlichung oder, um den heutigen Sprachgebrauch zu zitieren, globaler Vernetzung und Interdependenz begleitet wird. Eine andere Möglichkeit, die Produktivität der Allegorie in transkulturellen Zusammenhängen zu denken, besteht darin, sie als eine Praxis kultureller Selbstverständigung zu begreifen, die Elemente des Fremden nutzt, um zu sich Distanz zu gewinnen.

Mögliche Themen: Allegorie als Praxis der Historisierung – Allegorie und kulturelle Grenzüberschreitung – Allegorie und imperiale Traditionen – Allegorie und Architektur – Allegorie und kulturelles Gedächtnis – Allegorie und (historische Formen) der Kulturkritik – Allegorie und kulturelle Krise – Allegorie/Synkretismus/Hybridität – Allegorie und Übersetzung – Textnetzwerke, Gattungssysteme.

## **2. Die Allegorie im Feld ihrer Konkurrenzbegriffe**

**Leitung: Bettine Menke (Erfurt)**

Die Allegorie ist historisch in einem Feld von Konkurrenzbegriffen situiert. Es gilt, das (national unterschiedlich ausgeprägte) Feld der Diskurse in den Blick zu nehmen, an denen die Allegorie partizipiert (wie Exegese, Hermeneutik, Rhetorik und Poetik) sowie das historisch unterschiedliche Gewicht bestimmter Epochen und Gattungen in den Literaturen und Künsten in Bezug auf die Allegorie.

In der Rhetorik figuriert die Allegorie als *metaphora continua*, mit zwei möglichen Grenzbegriffen: dem Rätsel (*aenigma*), zu dem sie sich als *tota allegoria* auswachsen kann, und der Ironie, mit der sie das anders Sprechen (als gemeint) gemeinsam hat. Die Doppelrede, die einerseits aenigmatisch andererseits politisch-öffentlich (*állon-agoreúein*) gedacht ist, gebiert Fiktionen, kann episch und romanhaft ausgebaut werden. In Bezug auf Exegese-Praktiken (u.a. in den verschiedenen Religionen) steht die Allegorese in Konkurrenz zur Sprach-, Grammatikanalyse einerseits und zu Buchstaben-Operationen andererseits. Die allegorische Lektüre gilt nicht nur den überlieferten Texten, die in Allegorien umschreibend tradiert werden. Vielmehr wird die Allegorie in der Geschichte der Exegese der Texte der Spätantike und des Mittelalters zu einer zweiten Sprache der Dinge. Nach christlicher Lehre überbietet die *allegoria in factis* die *allegoria in verbis*, auf die sie sich doch stützt. Die Dinge in ihrer Faktizität werden zum Zeichen zweiter Ordnung, traditionell als Element im Buch der Natur, gesichert durch göttliche Autorschaft, oder aber – weitreichender – ohne transzendente Absicherung als „Mythen des Alltags“ (Barthes). In Hinsicht der *Chiffren* der Welt

konkurriert die allegorische Bedeutungszuweisung mit der Semiologie, aber die Allegorie wendet diese darüber hinaus auch auf sich selbst, aufs Zeichen-Werden/ oder Machen zurück.

In Bezug auf die Darstellung widerstreitet die Allegorie deren Auffassung als *Mimesis* (und sie soll – ihrer Rhetorizität wegen – doch mit anderen übertragenen Erzählformen, wie Parabel und Gleichnis nicht verwechselt werden). Scheint die mimetische Darstellung aufs bloße Sehen des Dargestellten angelegt zu sein (wie auch im Symbol, in dem sich nach Goethe unmittelbar am Besonderen der Anschauung das Allgemeine erschließt), so ist die Allegorie auf Lektüre angewiesen. In der Begründung der Ästhetik erfährt die Allegorie, die nun zum expliziten Gegenbegriff zum Schönen avanciert, ihre heftigste Abwehr; insofern sie sich nicht zur Gestalt schließt, sondern mit detaillierendem, mit zerlegendem Wissen verbunden ist, bedroht sie den Betrachter selbst mit Zerstückelung. Der Allegorie-Begriff wird schließlich kritisch, insofern er die Grenze der Autonomie der Kunst bezeichnet.

Mögliche Themen: Allegorie versus Symbol, Fiktion, Faktizität, Mimesis – Allegorie und Grammatik (u.a. im Verhältnis von Metapher und Metonymie) – Allegorie und andere Exegesepraktiken – Allegorie, Chiffre, Rebus – Allegorie und Buchstäblichkeit – Allegorie, Parabel, Exempel u.a. – der Zitatcharakter der Allegorie als Bezug auf die Bibliothek, die Welt der Texte, die *copia* der Zeichen und Dinge – Allegorie und die „Melancholie“ der Kunst – Allegorie und Ironie – Allegorie und die Textualität der Bilder – allgemein die Zielsetzungen und Regeln der künstlerischen Produktion in jeweiligen Epochen, die diese die Allegorie aufgreifen oder verwerfen läßt.

### **3. Politik der Allegorie**

**Leitung: Ulla Haselstein (FU Berlin)**

*Allōs* (bzw. *allon*) *agoreuein*, anders als öffentlich sprechen, meint, zwischen wörtlichen und uneigentlichen Formen des Sprechens zu unterscheiden, aber auch öffentlich anders zu sprechen (sei es bewußt oder unbewußt). Es bedarf eines besonderen Wissens, um allegorische Texte zu lesen/um Texte allegorisch zu lesen, und einer (intellektuellen, religiösen, nationalen, territorialen, psychoanalytischen) Interpretationsgemeinschaft, die die Geltung dieser Lektüren verhandelt. Gleichgültig, ob man den Allegorie-Begriff poetisch oder hermeneutisch wendet, er ist stets mit der Institutionalisierung der Produktion von Texten und ihrer Interpretation verbunden und in politischen Diskursen der Öffentlichkeit, des Subjekts, des (geheimen) Sinns verankert. So besteht etwa die politische Pointe der kryptischen allegorischen Struktur mimetischer Texte in ihrer Latenz: sie gestattet die Beobachtung der Steuerung der Leser durch den Sog, den das Pathos des Wirklichen entwickelt, und hält eine (ironische) Einsicht in die kognitive und affektive Verbindlichkeit alltagssprachlich konventionalisierter Bedeutungshorizonte bereit, deren potentielle Subversivität von ihrem affirmativen Einsatz im Text überlagert und überschrieben wird.

Indem die Allegorie Elemente unterschiedlicher literarischer Traditionen verknüpft – wie es z.B. in der Spätantike oder in der Renaissance oder in der Moderne explizit geschieht – tritt sie in den Dienst neuer gesellschaftlicher Gruppen und ihrer Machtansprüche: die allegorische Lektüre mythischer oder sakraler Texte eignet sich deren kulturelle Autorität an und hält die daraus resultierenden Konflikte in der Schwebe (die allegorische Lektüre moderner Texte dekonstruiert deren Evidenz als mythomorphen Schein). Die höfische Repräsentationskultur oder die Inszenierungen nationaler oder ethnischer Identität im 19. und 20. Jahrhundert konstituieren exemplarische Felder der Untersuchung, ebenso Diskurse zu Mysterien, zur Hieroglyphik und Geheimschrift. Schließlich wäre an die zeitgenössische Konjunktur des Erhabenen und des Authentischen sowie ihrer beider Variante, des Traumas, zu denken, in der

die unmögliche Repräsentation des Nicht-Repräsentierbaren mit der Notwendigkeit seiner Repräsentation zusammenfällt und damit allegorisch als Dissoziation von Vorgestelltem und Bedeutetem beschreibbar ist.

Mögliche Themen: Die Allegorie als strategisches Verrätseln oder als strategische Integration des Verbotenen/des Politisch-Prekären – Allegorie als Verschiebung politischer Rhetorik – kryptische Allegorie als Naturalisierung symbolischer Ordnungen des Wirklichen - Allegorie und Mythos: (wider) die Autorität des Sakralen – Allegorien politischer Herrschaft – Allegorie als Geheimschrift – Allegorie als Poetik/Politik des kulturellen Gedächtnisses – Allegorisches Lesen als kulturkritische Praxis der Moderne – Allegorie und Institutionen des Wissens – Allegorien des Nicht-Repräsentierbaren (der Geschichte, des Todes, des Traumas, der Utopie).

#### **4. Entgrenzungen des Allegorischen: Kunst und Lebenswelt**

**Leitung: Friedrich Teja Bach (Wien)**

Phänomene des Allegorischen sind heute ubiquitär geworden. In neuer und verschärfter Weise ist die Gegenwart von einem „gewissen Hang zu Allegorie“ geprägt, „wenn man darunter eine geistige Beziehung versteht, wo alles mehr bedeutet, als ihm redlich zukommt“ (Musil). Der Begriff der Allegorie kann Grundstrukturen gegenwärtiger Wirklichkeitsverfassung lesbar machen, wie die Gleichzeitigkeit von Globalisierung und Partikularisierung im Flickenteppich der Kulturen, die Tendenz zur Kapitalisierung von Bedeutungsressourcen, die hyperbolische Erzeugung von Zeichen und als Kehrseite die Inflation und Vergleichgültigung von Bedeutung, ihr Indifferentwerden.

Die Sektion ist darauf angelegt, die verstärkt seit den 1980er Jahren vorgeschlagene Ausweitung des Begriffs der Allegorie zu diskutieren. Im Zentrum sollen Verschränkungen von und Übergänge zwischen zwei Bereichen stehen: der paradoxen 'Präsenz' des Allegorischen in der Kunst von Moderne und Postmoderne/ Supermoderne (Augé) und dem weiten Feld von Phänomenen der Allegorisierung alltäglicher Lebenswelten (Ware).

Neben Überlegungen zur allegorischen Dimension der unterschiedlichen künstlerischen Medien und Strategien, zu den Display- und Präsentationsformen der Vermittlung von Kunst sowie zur Bedeutung des Allegorischen im Austausch der Kulturen und in der Herausbildung globalisierter Kunst, stehen Formen der Allegorisierung von Raum und Zeit sowie die Produktion und Konsumtion eines Kapitals zur Diskussion, das man statt als symbolisches vielleicht treffender als "allegorisches Kapital" bezeichnen könnte.

Mögliche Themen: Allegorische Topographien (öffentliche Räume, Stadt, Meer, ‚fremde Länder‘ des Touristischen) – *Sites/Non-Sites* – Allegorie und Architektur (*signature buildings*) – Allegorie und die ‚Rückkehr des Narrativen‘ – Allegorien des Begehrens (Ware, Fetischismus, Marke) – Entmaterialisierung der Dinge – Eventkulturen; allegorische Spektakularisierung (Werbung, Design, Mode) – Allegorie als Strategie sozialer Differenzierung (Formierung von Subkultur u.a.) – allegorische Dimensionen der frühen Moderne – Collage, Assemblage, performative Rituale, multimediale Installationen – Allegorien in Film, Photographie und digitalen Bildwelten – Allegorien der Überschreibung (*re-writing of modernity*, Postkolonialismus, Appropriation) – Allegorie und Display (Inszenierungen der zeitgenössischen Sammlungs-, Museums- und Ausstellungskulturen) – Allegorie im zeitgenössischen Islam – Allegorien der *Global Art* – Allegorisierung als Produktionsprinzip des Wissenschaftsbetriebs.

|